



Nr. 6.  
IV. Jahrgang.

# Der Missionär.

30. März.  
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

## Die heiligen Apostel.

**D**ie zwölf heiligen Apostel sind es, welche droben auf unserem Bilde die verherrlichte Gottesmutter huldigend umgeben. Ihre Blicke sind auf sie hingewandt voll Liebe, Andacht und Ehrfurcht. Auf Erden war Maria ihnen Trost und Stütze. Durch ihre Gebete rief sie den Thau der göttlichen Gnade auf das weite Arbeitsfeld herab, welches die Apostel mit ihrem Schweiß und Blute anbauen. Jetzt aber im Himmel ist ihr Anblick für die Apostel ein unversiegbarer Quell unbeschreiblicher Wonne und berauscher Seligkeit.

Treten wir ein, liebe Leser, in die Fußstapfen der hl. Apostel voll hl. Eifers, für das Evangelium Jesu Christi Gut, Blut und Leben aufopfernd, damit wir einst im Himmel von den hl. Aposteln auch ihrer erhabenen Königin vorgestellt zu werden verdienen mögen!



## Die II. Stufe oder die Akademie

der kathol. Lehrgeellschaft.

(Fortsetzung.)

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Karthago, Mgr. Nota, veröffentlicht in unserem „Nuntius Romanus“ folgenden Artikel, durch welchen die Gelehrtenwelt zum Beitritt zu unserer Akademie eingeladen wird \*) Wie der Hochwürdigste Herr zum Schluß bemerkt, sind seine Worte als die Gedanken des Herrn Direktor Jordan's und seiner Mitarbeiter aufzufassen, in dessen Namen (nomine et persona) er sie niedergeschrieben habe. Wir bitten all unsere Leser, denselben gütigst ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit sie in die Ziele unserer Gesellschaft immer mehr Einsicht bekommen.

Hochderselbe schreibt: „Jesus Christus hat seinen Aposteln schon bei der Gründung der Kirche, um sie in den kommenden Verfolgungen vor Kleinmuth zu bewahren, vorausgesagt, daß die hl. Kirche, diese unbefleckte Braut des himmlischen Lammes, die er sich erwarb durch sein Blut und der er den Auftrag gab, die Völker des Erdkreises durch die Ausbreitung des Evangeliums in alle Wahrheit einzuführen, von undankbaren Menschen, die dieses ihr himmlisches Geschenk zurückweisen, — Haß für ihre Wahrheit und Verfolgung für ihre Wohlthaten sich zuziehen würde. „Siehe“, so sprach er, „ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe;“ dabei erlaubte er ihnen nicht einmal, einen Stock oder Stab mitzunehmen, um ihre Angriffe abzuwehren, noch auch doppelte Kleider. Dagegen sagte er seinen Jüngern oft voraus, daß sie Verfolgungen, Einkerkungen, Geißel und was noch schlimmer zu ertragen ist, auch Anfeindungen von falschen Brüdern zu erleiden haben würden, daß sie Verräthereien bis zum Tode — von Seite der Eltern an ihren Kindern und von Seite der Kinder an ihren Eltern, — ja daß sie dem allgemeinen Haß um seines Namens willen würden preisge-

\*) Erzbischof Nota, bereits ein achtzigjähriger Greis, gehört zu den schönsten Pierden des italienischen Episcopates. Sein apostolischer Freimuth und Eifer ist aus seinem früheren Wirken in Italien wohl bekannt. Aber auch jetzt läßt ihn sein Eifer noch nicht ruhen; er ist unermülich thätig, führt die Feder, eilt selbst in die Privatwohnungen, um Seelen zu gewinnen. Er stand mit unserm Herrn Direktor immer in sehr naher Beziehung; darum ist sein offenes Auftreten für unsere Sache solchen, die unser Werk noch nicht näher kennen, gewiß von Bedeutung, für unsere Freunde aber, die bisher treu zu uns standen, eine tröstliche Ermunterung. Aus demselben Grunde bemerken wir bei dieser Gelegenheit, daß auch der angesehene Erzbischof Massaja aus dem Kapuziner-Orden, unserer Sache sehr ergeben ist. Noch unter'm 24. Januar ds. Jz. schrieb er: „Io ho sempre considerato i di lei lavori come miei proprii.“ („Ich habe immer Ihre Arbeiten angesehen, als wären sie die meinigen.“) Wir veröffentlichen höchst ungerne solche Zeugnisse, es geschieht nur ad maiorem Dei gloriam!

geben werden. Aber, setzte er zugleich zu ihrem Trost und ihrer Ermuthigung hinzu: „Fürchtet nicht jene, welche den Leib zwar tödten, der Seele aber nichts anhaben können!“

Wie es Christus im Voraus seinen Jüngern angekündigt hat, so ist es auch der Kirche ergangen, obgleich sie auf einem göttlichen Grunde ruht. Ihre fast zweitausendjährige Geschichte zeigt uns bis auf den heutigen Tag eine ununterbrochene Kette feindlicher Angriffe, die sie stets mit Geduld ertragen, durch Ausdauer und Langmuth entkräftet, ja mit Wohlthaten an ihren Feinden vergolten hat; die Verluste aber, die sie, ohne den Muth zu verlieren, zu erleiden hatte, hat sie durch ihren unermüdlichen Eifer stets mehr wie gut zu machen gewußt.

Aber gegenwärtig muß man fürchten, daß jene gefährlichen Zeiten herankommen, deren Eintreffen der Apostel seinem Schüler Timotheus schon voraus sagte. Gewiß ist niemals in den vergangenen Jahrhunderten ein so heftiger Krieg gegen die Kirche entbrannt, wie heut zu Tage, die doch nur des einen Verbrechens schuldig ist, die Säule und Grundveste der Wahrheit zu sein. Aber auch niemals ist die Verachtung jeder Obrigkeit, Diebstahl, Mord, Ehebruch und alle andern Laster in die menschliche Gesellschaft gleich einem angeschwollenen Strome, der seine Ufer überfluthet, eingebrungen, wie wir es gegenwärtig unter Schmerz und Thränen sehen müssen. Jedoch flößt uns inmitten dieser Masse von Lastern und Gland jene göttliche Verheißung Muth und Hoffnung ein: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.

Diese immerwährende Dauer der hl. Kirche beruht nun aber gleichsam auf zwei Faktoren (wirkenden Ursachen): Der eine ist ein göttlicher, indem eben Christus seiner Kirche bis zum Ende der Zeiten den dauernden Bestand verleiht; der andere aber ist ein menschlicher, welcher in der Mitwirkung der Menschen, in ihrem Eifer und in der Bewahrung dieses kostbaren Schazes besteht. Daher darf es uns nicht wundern, wenn die hl. Kirche, diese erhabene Himmelstochter, schon öfter ihre undankbaren Kinder verließ, um zu andern Ländern ihre Zuflucht zu nehmen. Dieses schlimmste aller Unglücke aber steht, wie wir sehen, nicht blos Italien, sondern auch den andern Ländern bevor, ein Unglück, welches nicht nur den Verlust des Glaubens mit sich bringt, der doch Anfang und Grund unseres Heiles ist, — sondern welches auch zum Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung und zu andern schrecklichen Dingen führen müßte, wie darüber schon unser hl. Vater in seinem Schreiben an die italienischen Bischöfe schmerzzerfüllten Herzens Klage führt. Wir wünschen, daß die Worte seines betrübten Vaterherzens so manchen aus seiner Sorglosigkeit aufwecken mögen. „Möchten doch alle“, so sagt der hl. Vater, „welche die katholische Sache lieben, es einsehen, daß es an der Zeit ist, sich mannkraft zu erheben und nicht fernerhin der Un-

thätigkeit und Schläffheit sich zu ergeben, denn Niemand wird schneller besiegt, als derjenige, welcher in träge Sicherheit sich einwiegt. Möchte man doch auf das Beispiel Jener hinschauen, deren Arbeit und Blut der katholische Glaube in früheren Zeiten sein Wachsthum zu verdanken hat, die da in ihrem edlen und rüstigen Streben vor nichts zurückbeben.“ (15. Febr. 1882.)

Diese Worte sind auch uns zu Herzen gegangen; denn es galt uns immer als eine heilige und unverlehbare Obliegenheit, den Wünschen des hl. Vaters nachzukommen. Zudem wünschen wir als gute Söhne eines so liebevollen und betrübten Vaters sehnlichst, seinen Schmerz zu lindern. Und da wir dem Dienste der hl. Kirche vom ersten Anfange unseres Institutes an aus ganzer Seele all' unsere Kräfte gewidmet haben, so ist es auch in der gegenwärtigen großen Noth, in welcher Religion wie Gesellschaft schweben, unser fester Entschluß, soweit unsere Kräfte reichen, daran zu arbeiten, daß die hl. Kirche gegen neue Angriffe, die ihr das größte Verderben drohen, geschützt und vertheidigt werde. Alle müssen ja überzeugt sein, daß man jetzt mit allen möglichen Waffen kämpfen muß, und daß Niemand Angesichts so furchtbarer Uebel und solcher Verwüstung der Religion wie der Gesellschaft die Hände müßig in den Schooß legen darf. Daher ist es unser Bestreben, unser Institut, das wir unter dem Titel der „Akademie der katholischen Lehrgesellschaft“ in's Leben gerufen haben, zu erweitern und zur Beförderung der Religion und Wissenschaft auszudehnen. Somit legen wir nunmehr den Zweck, die Regeln oder Statuten derselben offen dar mit dem Wunsche, daß man sie prüfen wolle gemäß den Worten des Apostels: „Prüfet Alles!“ Und wenn man an unserem Plane etwas Gutes findet, so wolle man es nach den Worten desselben Apostels auch ergreifen: „Was gut ist, behaltet.“ Alle aber, welche im Stande sind, zur Ausführung unseres Werkes mitzuhelfen, mögen unser an so vielen Orten schon verbreitetes Blatt, den „Nuntius Romanus“, dazu benützen, auf daß so der Nutzen und Segen ihrer Arbeit zur Ehre Gottes, zum Wachsthum der hl. Religion und zum zeitlichen wie ewigen Wohl der Gesellschaft weit verbreitet werde.

(Schluß folgt.)

## Christliche Lehre.

Ueber den rechten Vorsatz bei der heil. Beicht.

(Schluß.)

Scheide und schneide! — so lautete das letzte Mal die entschiedene Anforderung an einen guten Vorsatz in Bezug auf die nächste Gelegenheit zur schweren Sünde. Wir setzen hinzu: Möchten doch diejenigen, denen es möglich ist, die nächste Gelegenheit zur Todsünde zu meiden, schon vor ihrer Beicht diesen entschiedenen Schritt thun in der Kraft der göttlichen Gnade,

die niemandem fehlt, der darum bitter. Möchte besonders der Wollüstling dem Gegenstande seiner sündhaften Lust den Abschied geben, das unerlaubte Verhältniß lösen, den schlüpfrigen Roman dem Feuer überliefern, das unsittliche Bild zerreißen, die gemeine Gesellschaft schamloser Zotenreißer, wie die Pest fliehen! Ich bitte darum recht herzlich im Namen der Beichtväter, denen man dadurch ihr so verantwortungsvolles Amt erleichtert.

Zu einem rechten Vorsatz gehört nun noch ein doppeltes: erstens, daß man entschlossen sei, die nothwendigen Besserungsmittel anzuwenden; zweitens, daß man auch den ernstlichen Willen habe, die Buße zu verrichten, die der Beichtvater auflegen wird, sowie dem Nächsten den Schaden wieder gut zu machen, den man etwa ihm ungerechter Weise zugefügt hat.

I. Mit der würdigen Beichte wird die Sünde selbst zwar nachgelassen, der Schmutz, die Entstellung wird von der Seele fortgenommen; aber die Hinneigung zu den alten Sünden bleibt noch in unserem Innern zurück. Diese stammt aus der Erbsünde und aus unseren persönlichen Sünden. Besonders stark ist sie bei schweren Gewohnheitsündern. Ein Sünder, welcher von seinen Todsünden absolvirt wird, gleicht einem Kranken, der die Krisis oder die drohende Todesgefahr überstanden hat, aber noch große Neigung zum Rückfall hat und noch nicht vollständig genesen ist. Muß er da nicht noch Mittel zur Besserung anwenden? Muß er nicht die Verhaltensmaßregeln des Arztes gewissenhaft beobachten und Medizin einnehmen, die ihn vor dem Rückfall bewahrt? So soll es auch der Neubekehrte machen! Er ist noch schwach und dem Rückfall sehr nahe. Er muß geistliche Medizin nehmen. Und diese geistige Medizin ist vor allem das Gebet; solche geistliche Medizin ist ferner die tägliche Erneuerung des Vorsatzes beim Morgengebet, Abtödtung der Sinne, der Eglust u. s. w., die Erinnerung an die letzten Dinge, insbesondere aber auch die öftere und regelmäßige Rückkehr zum Empfang der heil. Sacramente\*). Dem einen ist dieses Mittel entsprechender, dem anderen jenes. Das möge jeder vor Gott überlegen und feststellen oder auch mit dem Beichtvater besprechen. Jedenfalls aber muß er diejenigen Mittel anwenden, die der Beichtvater als Seelenarzt ihm ausdrücklich vorschreibt.

Nun schließen wir also: Wenn es ohne besondere Besserungsmittel keine wirkliche Besserung gibt, so muß auch jeder, der einen guten Vorsatz hat, der sich also wahrhaft bessern will, auch solche Mittel zur Besserung gebrauchen wollen. Er muß also entschlossen sein, die Mittel, die ihm etwa von seinem Seelenarzt werden verschrieben werden, auch anzunehmen und wirklich zu gebrauchen; er muß entschlossen sein, namentlich durch das Gebet sich die nothwendige Kraft zum Widerstande zu ersehen. Das geht vorzüglich die Leichtsinrigen an; denn die andern Chriſten beten ohnehin schon öfters um Gottes Beistand und Schutz in den Versuchungen. — Daß man auch entschlossen sein muß, die Buße zu verrichten, die der Beichtvater auflegt, übergehen wir hier als selbstverständlich. Näher eingehen müssen wir

\*) Namentlich für die unreinen Sünder ist das beste Besserungsmittel der öftere Empfang der heil. Sacramente. O ihr unglücklichen Sklaven, die ihr immer von Neuem wieder die lüsterne Hand nach dem Becher der Wollust ausstreckt, eilet oft zu dem reinigenden Wasser der Buße und zum heiligen Trohnleichen Jesu Christi in der heiligen Kommunion! Da findet ihr Muth zum Kampfe und Kraft zum Widerstande, da dämpft ihr das Feuer der Lust!

aber auf den letzten Punkt, nämlich die Wiedergutmachung des angerichteten Schadens.

II. Der Sünder muß auch entschlossen sein, er muß den ernstlichen Willen haben, allen Schaden wieder gut zu machen, den er dem Nächsten durch seine Sünden verursacht hat. —

Schaden kann man dem Nächsten an seiner Seele durch Verführung oder Mergerniß; an seinem Leibe durch Verwundung, Kränkung u. s. w.; an seiner Ehre und seinem guten Namen durch Beschimpfung, Ehrabschneidung und Verläumdung; an seinem irdischen Gut durch so mancherlei Ungerechtigkeit u. s. w. Ein wichtiges Kapitel, das mancher gern überschlagen möchte! Aber was hilft's, jetzt das Gewissen zu betäuben! Auf dem Sterbebette wird's doch einmal erwachen, — jedenfalls aber in der Ewigkeit! Also examiniere dich jetzt, lieber Leser, ob du nicht etwas wiedergutzumachen hast. Denn wisse es wohl: Wenn es sich um einen großen Schaden handelt, so kannst du keine Verzeihung bei Gott erlangen, wenn du nicht denselben nach Kräften wieder gut zu machen fest entschlossen bist. Ja, bestrebe dich, vor der Beicht alles schon wieder in Ordnung zu bringen! Siehe! du hast durch deine Zunge deinen Nächsten um seine Ehre gebracht. Die verletzte Ehre schreit zum Himmel um Rache und bindet Gott die Hände, deiner Seele die rettende Gnade zu ertheilen. Es schreit das ungerechte Gut, es schreit die Unterdrückung des Rechtes! Es schreit der verrückte Grenzstein in deinem Acker! Es schreit die durch dich verlorene Unschuld! Es schreien die Thränen deines mißhandelten Weibes, deiner gekränkten Mutter! Sie überschreien dein ohnmächtiges Reuegebet, dein erkünsteltes Rufen um Gnade. Umsonst! Gib zurück! Mache gut, was und wie du kannst! Ueberlege mit dem Beichtvater, wo du meinst, nicht im Stande zu sein! Oder glaubst du, der Herr soll durch die Losprechung deine Ungerechtigkeit gegen den Nächsten guthießen?! Da höre ich jemanden aufseufzen, weil sein Gewissen ihm eine alte Schuld wieder vor die Augen rollt, wie einen großen Stein. Schaff' ihn hinweg, liebe Seele, — endlich einmal. Sonst wird er dir in der Todesstunde sicher wieder auf's Herz fallen, um dich in Verzweiflung zu stürzen, und nach der Todesstunde dich hinabziehen in den Abgrund, — in die immerwährende Höllepein! —

Ich kann diesen Artikel nicht schließen, ohne die allgemeine Ermahnung anzufügen, daß doch alle sich auf die heil. Osterbeicht recht gut und gewissenhaft vorbereiten mögen! Bitten und beschwören aber möchte ich aus tiefstem Grund der Seele insbesondere alle jene, die in schweren sündhaften Gewohnheiten leben, sowie auch diejenigen, welche alle Jahr nur ein oder zwei Mal zur heil. Beicht gehen, es doch gewissenhaft und ernst mit dem hochheiligen Beichtgeschäft zu nehmen. Ich möchte sie bitten, sich gut vorzubereiten. Und zwar durch mehrtägiges oder wöchentliches Gebet in einsamer Kammer, wenn möglich auch durch öftere Beivohnung der heil. Messe, durch eine genaue Gewissensforschung und vor allem durch eine bewußte, ernsthafte, innere Zerknirschung und Bekehrung ihres Herzens mit dem ganz entschlossenen Vorsatz: Es soll und muß anders werden. Ich will mich endlich einmal gründlich ändern; ich will scheiden und meiden, was mich bisher in die Sünde stürzte; ich will wiedergutmachen, was ich angerichtet habe; ich will den Vorschriften des Beichtvaters pünktlich folgen, koste es, was es wolle. — Ihr aber, die ihr mit Gottes Gnade vor schweren Sünden

euch frei wißt, betet, büßet, leidet für diese Unglücklichen, damit der Herr um euretwillen ihnen seine stärkende Gnade in überströmender Fülle spende zu einer wahrhaften und innerlichen Zerknirschung und zu einer würdigen Osterbeicht voll Warmherzigkeit, Frieden und Freude.

## St. Joseph verhilft zu einer guten Beicht.

Der liebe heil. Joseph ist bekanntlich ein guter Fürbitter in jedem Anliegen, ob es nun Leib oder Seele betreffe.

Für sehr viele ist es nun aber das größte Anliegen, einmal sich gründlich zu bekehren und eine aufrichtige und reumüthige Osterbeicht abzuliegen.

Wöchte man daher für sich, wie für andere, zu der Hülfe dieses mächtigen Heiligen seine Zuflucht nehmen! Ein Beispiel aus dem St. Josephsbüchlein des P. Krebs möge unsere Leser in diesem Entschlusse bestärken.

Im Jahre 1870 lag ein ungläubiger Arbeiter in Frankreich gefährlich krank darnieder. Alle Bemühungen, ihn zu Gott zurückzuführen, hatte er stets unter schrecklichen Lästerungen abgewiesen. Eine Nachbarin des Kranken, welche für sein Seelenheil sehr besorgt war, verschaffte ihm einen geweihten Gürtel\*) des heil. Joseph und ließ denselben in das Hemd, das man dem Kranken anlegte, einnähen. Es war 3 Uhr, als der Kranke dieses Werkzeug seiner Rettung, ohne es zu wissen erhielt. Um dieselbe Zeit kamen einige seiner ungläubigen Freunde ihn zu besuchen und sagten zu ihm: „Laß' dich nicht von unseren Grundsätzen abbringen! Du weißt, daß du uns versprochen hast, ohne Priester und ohne Sakrament zu sterben.“ Der Kranke erwiderte, daß Niemand seine Gesinnung ändern werde. Allein es geschah dennoch. Gegen 5 Uhr rührte die Gnade sein Herz: er ließ die Nachbarin, welche ihn pflegte und gerade für seine Bekehrung betete zu sich kommen und ersuchte sie einen Priester zu rufen. Denn er wolle beichten, aber schnell, weil er fühle, daß er bald sterben werde. Der Priester kam, hörte seine Beichte und versicherte, daß der Kranke ganz umgewandelt sei. Ohne Aufhören bat er um die heil. Wegzehrung, da er seit seiner ersten heil. Communion, d. h. seit 53 Jahren nicht mehr zum Tische des Herrn gegangen war. Allein der liebe Gott wollte ihm diese Gnade nicht gewähren; der Priester konnte ihm bloß die heil. Delung ertheilen, worauf er alsogleich seinen Geist aufgab.

Lieber Leser! Hast du keine anderen Gebete zur Hand, so merke dir das folgende Kirchengebet. Dasselbe kann man bei jedem Anliegen gut gebrauchen. Denn wisse es wohl! Beim Gebete kommt's nicht so sehr auf die Worte an, sondern auf die Inbrunst, mit der man betet. So kannst du den Versikel und die Oration, die ich unten folgen lasse, oftmals hintereinander wiederholen, und sie mit immer größerem Glauben, mit immer glühenderer Andacht, mit immer stürmischerer Gewalt aus deinem Herzen hervorzubringen suchen. Wer ein rechtes, tiefempfundenes Anliegen

\*) St. Josephs Gürtelbuch nebst Gürtel zu haben für 17 Kr. — 34 Pf. in dem „Verlage des Sendboten des heil. Joseph in Weinhaus bei Wien Nr. 3“ (kann bezogen werden gegen Postanweisung; bei Einzelbestellungen mit Porto.) Der St. Josephs-Gürtel ist auch ein gutes Schutzmittel in den Versuchungen gegen die hl. Keimigkeit.

hat, der braucht um schöne und lange Gebetsformeln nicht verlegen zu sein. Das Schlimme ist dieses: daß so viele Christen sich aus den wichtigsten Angelegenheiten ihres Seelenheiltes gar kein Anliegen machen!

V. Bitte für uns, o heiliger Joseph!

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi!  
Laßt uns beten!

Wir bitten Dich, o Herr, laß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner allerheiligsten Gebärerin geholfen werden, damit was unser eigenes Vermögen nicht erhalten kann, uns durch seine Fürbitte gegeben werde, der du lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Durch Kreuz zum Licht.

Hofft der wonnige Klang des Alleluja am Ostertag in deiner Seele ein jauchzendes Echo finden, so verschmähe es nicht, mein Christ in den gegenwärtigen Tagen der Trauer und Buße, des Fastens und der Entsaugung, der Sammlung und des Gebetes an Christi Leiden und Sterben innigsten Antheil zu nehmen.

## „Ich bin ewig verdammt!“

(Eine erschütternde Geschichte.)

Außer dem Mangel an wahrer Reue und Bußgesinnung gibt es wohl beim Empfang des hl. Bußsakramentes keinen schlimmeren Fehler, als die falsche Scham, welche dem Sünder im Beichtstuhl den Mund schließt. Sie ist ein Strick des Teufels, durch welchen so manche Menschen in den Abgrund der Hölle gezogen werden. Ein Beispiel aus den Schriften des hl. Antonius möge solchen unglücklichen Seelen zur Warnung dienen.

Eine Wittve hatte in ihrer Jugend eine fleischliche Sünde begangen. Anstatt sich durch ein aufrichtiges Bekenntniß von dieser Sünde, die sie bitter bereute, zu reinigen, verschwieg sie diese schwere Sünde alle Zeit, weil sie sich des Bekenntnisses derselben schämte. Aber das Gewissen ließ ihr keine Ruhe und mahnte sie immerfort an ihre hl. Pflicht. Das Weib suchte ihre Sünde durch die härtesten Bußübungen zu sühnen und sich vorzuspiegeln, dadurch das Bekenntniß der Sünde zu ersetzen. Sie fastete streng, trug härene und eiserne Bußgürtel und geißelte sich bis auf's Blut. Aber sie fand keine Ruhe. Da verließ sie die Welt und ging in ein strenges Kloster. Ihr strenger Lebenswandel, ihr heiliges Beispiel zog alle Augen auf sich. Sie wurde sogar zur Äbtissin gewählt. Aber die verheimlichte Sünde wollte sie nicht beichten, ja sie starb in diesem entsetzlichen Zustande. Man hatte sie wie eine Heilige geschätzt und erwartete sogar nach ihrem Tode, daß der liebe Gott durch Wunder ihre Heiligkeit bestätigen würde. In der That! — Es geschah ein Wunder. Aber ein ganz anderes Wunder, als man erwartet hatte. Die Verstorbene erschien. Aber wie? Nicht im Strahlenglanz himmlischer Glorie, — sondern mit

den Feuerflammen der Hölle umgeben. Und sie schrie auf mit erschütternder Stimme: „Ich bin ewig verdammt! — weil ich einst eine schwere Sünde begangen und wissentlich in der Beichte verschwiegen habe. Werfet meinen Leib hinaus in eine Mistgrube; er ist keines ehrenvollen Begräbnisses werth, denn er war der Aufenthalt einer von Gott verfluchten Seele.“

Diese erschütternde Geschichte hat schon vielen stummen Sündern den Mund geöffnet zum Bekenntniß lange verheimlichter Sünden. Wird sie dieses Mal nicht auch etwa deinen Mund öffnen, arme, bemitleidenswerthe Seele, — die du jetzt dieses liesest und in derselben Lage dich befindest? — Und wenn du dich entschliesest und du wirst es thun, so höre noch meinen Rath: Das erste Wort, das du sprichst, wenn du das nächste Mal in den Beichtstuhl trittst, soll sein: „Ich habe etwas auf dem Herzen, was ich in früherer Beichte verschwiegen habe, weil ich mich schämte.“ Das ist ja schnell gesagt. Bete, bete viel, bete beharrlich, bis du mit diesem Worte auf den Lippen in den Beichtstuhl trittst.

## Hirt und Heerde.

Wir dürfen in unserer Zeitschrift eine Feier nicht unerwähnt lassen, welche es verdient, in die Blätter der Kirchengeschichte eingetragen zu werden als ein Ehrendenkmal katholischer Liebe und Treue. Wir meinen die Feier der Rückkehr des hochwürdigsten Bischofs von Münster, Johann Bernard Brinkmann, in seine geliebte Bischofsstadt. Da wir aber den ganzen Hergang des ergreifenden, großartigen Festes hier nicht wohl beschreiben können, so sei wenigstens der Glanzpunkt der ganzen Feier hier dargestellt, nämlich die Rede des Hochwürdigsten Herrn an seine geliebte Heerde. Sie lautet nach dem trefflichen Vinzer Volksblatt ungefähr also:

Meine geliebten Diöcesanen!

Ich bedauere tief, daß mein Gesundheitszustand mir Schonung auferlegt und mir nicht gestattet, den Gefühlen einen entsprechenden Ausdruck zu geben, welche in diesem feierlichen und ergreifenden Augenblicke meine Seele tief bewegen.

Nach einer neunjährigen, harten und schweren Trennung habe ich heute das große Glück und die unaussprechliche Freude, zum ersten Male wieder in eurer Mitte zu erscheinen und ihr bringt mir durch eine großartige, alle Erwartungen übersteigende Kundgebung einen Beweis eurer Treue entgegen, so daß das härteste Herz darüber tief erschüttert und gerührt werden muß. Was in diesem Augenblicke mein Herz empfindet, das könnet ihr besser mit mir fühlen, als ich es euch in Worten auszusprechen vermag.

Wollte ich aber meinen freudigen Gefühlen Ausdruck geben, so müßte ich zugleich den schweren Harm und den bitteren Schmerz schildern, der während der Trennung mein Herz bluten gemacht hat, — nicht wegen der Leiden und Beschwerden, die sie für mich im Gefolge hatte; denn diese habt ihr mir durch eure Treue und die vielen Beweise eurer Liebe so erleichtert und versüßt, daß ich sie kaum empfunden habe. Die Wunden rührten vielmehr daher, daß ich von euch getrennt wurde, losgerissen von meiner lieben Heerde, an der mein ganzes Herz hängt.

Doch, geliebte Diöcesanen, hievon will ich nicht weiter sprechen, wir wollen das Vergangene der Vergessenheit überliefern, vielmehr wollen wir uns freuen, der empfangenen Wohlthaten. Danken wir Gott dem Herrn, daß er sich gewürdigt hat, unsere demüthigen Gebete zu erhören; er hat sie erhört durch den wunderbaren Schutz, den er während der

schweren Jahre so sichtbar über unsere Diözese hat walten lassen; er hat sie erhört, indem er mich in die Mitte meiner geliebten Heerde zurückgeführt hat. Morgen wollen wir dem Herrn für seine Wohlthaten ein feierliches Dankopfer darbringen. Ihm gebührt der Dank!

Danken wir aber auch, geliebte Diöcesanen, der Mutter Gottes, der Hilfe der Christen. Als unser hl. Vater für den Monat Oktober das Rosenkranzgebet anordnete und ich hörte, mit welcher Begeisterung ihr diese Anordnung aufgenommen habt, mit welchem Eifer ihr in die Gotteshäuser eiltet, um die Gebete für das Heil der Kirche in ihren vielen Bedrängnissen zu verrichten, da habe ich wiederholt mir gesagt, ein solches Gebet könne nicht unerhört bleiben und ich bin nicht getäuscht worden; heute siehe ich durch die Hilfe der Mutter Gottes wieder in eurer Mitte.

Aber nicht bloß dem Himmel schulden wir Dank, sondern auch Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und Könige; denn durch dessen allerhöchste Gerechtigkeit und wahrhaft königliche Vaterhuld sind die Hindernisse beseitigt worden, welche meiner Rückkehr im Wege standen. Bringen wir ihm unsern Dank dadurch dar, daß wir ihm unsere Treue und Liebe unverbrüchlich bewahren.

Und nun, meine vielgeliebten Diöcesanen, habe ich noch die Pflicht, eine große Schuld an euch zu entrichten. Vor 9 Jahren habt ihr durch eure Deputirte vor mir das feierliche Gelöbniß abgelegt, daß ihr unter allen Umständen festhalten wolleet im heil. römisch-katholischen Glauben und in der Treue gegen den hl. Stuhl und euren Bischof.

In rühmlichster Treue habt ihr dieses Versprechen eingelöst, denn die Glaubensfestigkeit, welche ihr in den Jahren schwerer Prüfung bewiesen, die Opferwilligkeit, welche ihr gezeigt habt, sind in Aller Munde und euer Ruhm geht weit über die Grenzen des Landes hinaus, erschallt über den Ocean in die fernsten Länder.

Meine Theuersten, ich spreche euch deswegen meinen innigsten Dank aus. Denn diese Treue ist mein größter Trost gewesen in der Verbannung, daß ich die Beschwerden derselben habe tragen können und aus dieser Treue schöpfe ich wiederum Vertrauen bei der Fortführung meines schweren und verantwortlichen bischöflichen Amtes."

Sodann wendet sich der hochwürdigste Herr noch mit herzlichem Worten an seinen geliebten Clerus, dessen Hingebung und Seeleneifer er belobt; er wendet sich an die Vorgesetzten, Erzieher, Eltern und Familienväter und bittet Alle, durch treue Erfüllung ihrer Standes- und Berufspflichten den Bischof zu unterstützen, dessen Kräfte geschwächt, dessen Gesundheit gebrochen und der bereits am Abende seines Lebens stehend, über fast nichts mehr verfügen könne, als über den guten Willen, worauf er dann schließt mit den Worten:

„Und nun nehme ich die zahlreichen Ehrenbezeugungen, die ihr mir erweist und zugebracht habet, zusammen und winde sie in einen schönen Kranz und lege diesen nieder am Stamme des hl. Kreuzes zu den Füßen dessen, dem alle Ehre gebührt und bitte ihn, daß er dieses Opfer gnädig annehme und daß er uns Allen Stärke verleihe, damit wir ausharren und den Lohn empfangen, welcher denen verheißen ist, die ausharren bis an das Ende. Mit diesem Wunsche ertheile ich euch Allen den bischöflichen Segen.“

Die tiefgerührte, zahllose Menge sank in die Kniee und empfing den oberhirtlichen Segen.

Das muß man mitmachen, schreibt ein Augenzeuge, um den Eindruck zu empfinden; man muß katholisch sein und katholisch leben, um solche Momente begreifen und würdigen zu können! Ich war in Münster beim Bischofsfeste, schreibt ein Pfarrer aus Westphalen, etwas Schöneres und Großartigeres und Ergreifenderes läßt sich nicht vorstellen und ist dieses Fest für unsere katholische Sache mehr Gewinn, als tausend Predigten.

Ja wahrlich, die katholische Kirche ist ein Fels, der unüberwindlich ist, und das katholische Volk hat eine Ueberzeugung, der keine Staatsmacht widerstehen kann.

## Rom und die katholische Welt.

**Rom.** Der hl. Vater hat in Folge der neuen Ungerechtigkeiten, welche sich die italienische Regierung durch die festbeschlossene Veraubung der Propaganda erlaubt, Verfügungen getroffen, damit nicht Gelder, welche für verschiedene kirchliche Zwecke geschenkt werden, einem ähnlichen Schicksal anheimfallen. Es wird in den verschiedenen Ländern geordnet wohl durch die päpstlichen Nuntiaturen. Gegen das himmelschreiende Unrecht von Italiens Regierung, das ein Unrecht an den verschiedenen Nationen ist, sind bereits von mehreren Regierungen Proteste erhoben worden wie z. B. vom Könige von Portugal. Sehr energisch protestirte der edle, gerechtigkeitsliebende Kaiser Franz Josef. Höchste Zeit wäre es, daß von Seite der Gewalthaber mit allem Nachdruck diesen schreienden Verletzungen jedes menschlichen und göttlichen Rechtes Einhalt geboten würde. Die Anarchisten oder Nihilisten, oder wie man sie nennen mag, haben auch eine Logik, und wer wird sich dann wundern, wenn sie Schlüsse ziehen für ihre Pläne?

**Asien.** In diesem großen Welttheile geht die Vermehrung der Katholiken gut vorwärts. Im Jahre 1840 waren nicht ganz 2,000.000, anno 1878 schon weit mehr als 2,800.000 Katholiken. Ein Missionär aus Westbengalen, einer Provinz in Vorder-Indien, gibt die Anzahl der Befehrungen seit einigen Jahren an: 1879—80: 150, 1880—81: 307, 1881—82: 592, 1882—83: 785. Unter diesen letzten 785 sind Befehrungen von Heiden 316, von Protestanten 469. In der Mongolei, in der wohl nur erst 14.000 Neubekehrte sind, zeigt sich in verschiedenen Punkten eine Strömung zum Christentum.

**Amerika.** In der südamerikanischen Republik Ecuador, wo nach der Ermordung des frommen Präsidenten Moreno anno 1876 7 Jahre ein Durcheinander herrschte, ist jetzt eine ganz conservative Regierung am Ruder. Auf Staatskosten und durch freiwillige Beiträge wird unter andern eine herrliche Kirche gebaut und dieselbe dem heiligsten Herzen Jesu geweiht, welchem das Land sich selbst anno 1874 geweiht.

## Empfehlenswerthe Schriften.

Von der rührigen Laumann'schen Verlagshandlung in Dülmen, die schon so manche schöne und segensreiche Frucht frommer Literatur auf den Büchermarkt gebracht hat, wurden uns folgende empfehlenswerthe Schriften zugesandt:

1. **Das gute Communionskind** in der entfernteren und näheren Vorbereitung auf den großen Tag der ersten heil. Communion. Auszug aus einem größeren Buche von Theodor Reining, Kaplan in Herzfeld. Dritte Auflage. 2. **Die Freuden des heil. Sacrament's.** Communionbuch als Andenken an den Tag der ersten heil. Communion. Herausgegeben von P. B. Osborne, Verfasser des Communionbuchs „Altarblumen.“ 3. **Jesus kommt.** Erzählungen für die lieben Communionkinder. Herausgegeben von einem geistlichen Jugendfreunde. Zweite Auflage. 4. **Der königliche Weg des Kreuzes.** Fromme Erwägungen und Betrachtungen vor den vierzehn Stationen. Von F. Neumeister. 5. **Kreuzwegandacht für Erstcommunianten.** 6. **Die tägliche Anhörung der heil. Messe** in ihren segensreichen Früchten nach dem heil. Kirchenlehrer Alfons Maria von Liguori, von P. Ed. Saint Omer C. SS. R. Nach der 5. Auflage aus dem Französischen übersezt von P. Ph. Brameyer C. SS. R. 3. Auflage. (Sämmtliche Bücher mit kirchlicher Genehmigung.)

**Das Leiden Jesu Christi.** Fromme Anmuthungen nebst Kreuzweg-Andachten von Adele Grün von Höffelze. Aus dem Französischen. Mit kirchl. Approbation. Mainz, Kirchheim 1884.

Förmliche Betrachtungen über das Leiden Christi zu halten, dazu fühlen manche leider (!) weder Muth noch Lust. Bei einfachen Lesungen über das Leiden Jesu aber fehlt es so oft an der praktischen Anwendung auf sein eignes Leben. Da kommt solch' ein Büchlein, wie das vorliegende gerade recht. Die kurzen Erwägungen legen einen Umstand aus dem Leiden Jesu vor und leiten zu praktischen Entschlüssen an, und das in edler und

warmer Sprache. Zwanzig verschiedene Kreuzweg-Andachten erhöhen noch den praktischen Werth des Buches. Finde es viele Leser, namentlich bei gebildeteren Katholiken! — Bei Kirchheim erschien auch das Neueste Regelbüchlein für die Mitglieder der III. Stufe des hl. Vaters Franziskus bereits in 4. Auflage. Billig, handlich, praktisch.

**Der St. Michaels-Kalender** (Missionsdruckerei, Steyl, postlagernd Kalbentkirchen in Rheinpreußen) der uns jüngst zu Gesicht kam, verdient die möglichste Verbreitung unter dem katholischen Volke. Preis 50 Pf. (29 fr.)

Nochmals wird empfohlen: „Il primo Centenario della devozione pubblica, e solenne del mese di Maggio, consecrato a B. V. Maria. Pel. P. Gioacchino Ferrini.

### Offene Briefpost.

Stud. **G. B.** in **R.** Wenden Sie sich an hochw. Herrn Scheuzenpflug! — Bez. des andern haben Sie recht, dem lieben Gott Alles zu überlassen. — Hr. **J. B.** in **R.** Herzl. Dank für die Mittheilung. — St. Joseph wird mir helfen. — Hr. stud. th. **S.** in **W.** Vortrefflich! Lag schon im Plan, sed festina lente. — **M. A.** in **D.** Mir sehr lieb. — Hoffen wir auf die Zukunft! — Alles erhalten.

Die P. T. Abonnenten erlaube ich mir zur Ehre der Expedition aufmerksam zu machen, vorkommende Anordnungen in der Zusendung, u. s. w., nicht sofort ihr zur Last zu legen, da sich aus bestimmten Fällen ihre Schuldlosigkeit an solchen Vorkommnissen schon klar erwiesen hat.

Confrates meos in Domino enixe rogo, ut historias, quae ipsis acciderant vel quas ab aliis narratas vel scriptas comprobant, (sub titulo: „Redactioni Missionarii“) mihi referant ad illustrandas veritates nostrae Religionis; ex. gr.: misericordiam Dei, effectum alicujus devotionis pro peccatoris conversione etc. etc.) Inseram illas suo tempore, „Missionario.“

Auf das „Manna“ kann immer noch abonnirt werden und werden die Nummern nachgeliefert.

### Gebetsempfehlung.

Ein hochw. H. Pfarrer. Ein Cooperator und seine Erstkommunikanten. — Hilfe in einem Geschäftsanliegen. — Befehung dreier Brüder. — Für einen Vater um Geduld und Gesundheit in vielen Anlegen. — Eine verstorbene Mutter. — Ein junger Mann in einer für sein Seelenheil gefährlichen Stellung. — Um Andacht und Eifer im Gebete. — Um kindliche und vertrauensvolle Hingabe in die weiße Vorkehrung Gottes. —

Um würdige Ablegung der heil. Sterbebeicht, besonders von denen, die im Jahre nur einmal die hll. Sacramente empfangen.

**Gebetserhörnung.** Dank dem lieben Gott für gnädige Erhörnung einer Bitte; Ebenso Dank dem lieblichen Herzen unseres göttlichen Heilandes und dem lieben heil. Vater Joseph.

### Milde Gaben.

H. H. **P. Gr.**, Coop. **H. M.** 1.20; **H. J. B.** in **H. M.** 3.70; Freifräulein **Th. v. W.** alte Münzen im Werthe von 10 M.; **H. S. L. E.** in **R.** fl. 1.72; Frau **v. Fr. Br.** **M.** 2.46; **H. S. C. M. A.** **M.** 2.54; **H. S. Pfr. W.** in **D.** 12 M.; **H. S. Pfr.**, Curat in **St. M.** 3.60. **P. D.** in **W.** 3 M. als Danksagung dem hl. Joseph.

Das „Manna für Kinder“, erscheint am zweiten und letzten Sonntag jeden Monats und kostet für das halbe Jahr 24 fr., oder 40 Pf.; von 5 Expl. an à 20 fr. oder 34 Pf. (Mit „Missionär“ zusammen, portofrei.)

**Abonnement des „Missionär“** pro Jahr 1 Expl. 92 fr. oder M. 1.56, von 3 Expl. an à 72 fr. oder M. 1.20; pro Halbjahr 1 Expl. 46 fr. oder 78 Pf., von 3 Expl. an à 36 fr. oder 60 Pf.